Nr. 279 — Jahrgang 14 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 4. Dezember 1929

Volkswille

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120.—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 ge paltene mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 12. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Eine sozialistische Kundgebung für den Frieden

Für die deutsch-französische Verständigung — Wels, Thomas und Blum über die Aufgaben der Arbeiterklasse — Kommunistische Provokationen

Parts. Auf der am Sonntag in dem Pariser Vorort Champigny am Grabe der im Jahre 1871 gefallenen französischen und deutschen Soldaten veranstalteten sozialistischen Friedenskundgebung für die deutsch-französische Annäherung, ergriff u. a. Albert Thomas, der Leiter des internationalen Arbeitsamtes und frühere Bürgermeister von Champigny das Wort. Niemals sei vielleicht im Leben der Völker eine Verständigung notwendiger gewesen. Die Abmachungen von Locarno hätten die freiwillige Anerkennung an die Stelle der aufgezwungenen Unterschriften gesetzt. Die Kriegsentschädigungsfrage würde bald durch die Ratifizierung des Youngplanes endgültig geregelt sein. Die Kriegsschulden würden dann ihren politischen Charakter verloren haben und die Kommerzialisierung werde die sicherste Bürgschaft für die Ausführung eines 58 Jahre währenden Planes sein.

Der Vorsitzende der deutschen Sozialdemokratie, Wels, antwortete darauf in deutscher Sprache. Seine Rede wurde durch den Mühlhausener Abgeordneten Grumbach übersetzt. Wels erklärte u. a., daß zu einem wahren und dauerhaften Frieden die Verständigung der kriegführenden Völker gehöre und sprach sich für eine wirkliche deutsch-französische Freundschaft aus.

In einer Schlußansprache wies Leon Blum, der Führer der französischen Sozialisten auf die angeblichen deutschen Rüstungen und auf den deutschen Rachegeist hin und fragte, ob in Frankreich der Rache- und Eroberungsgeist nicht vorhanden gewesen sei. Die gegenwärtige Lage in Deutschland sei ein Wunder. Wer hätte jemals gedacht, daß Deutschland freiwillig die Folgen des Versailler Vertrages ratifizieren würde, der ihm auferlegt würde.

Im Anschluß an die Veranstaltung kam es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Kommunisten. Der deutsche Abgeordnete Wels wurde auf seinem Wege zum Bahnhof von den Kommunisten mit Schmährufen und Beleidigungen überschüttet. Fünf Polizisten und ein Teilnehmer der Kundgebung wurden verletzt. Die Polizei nahm vier Verhaftungen vor.



Amerikas neuer Staatssekretär für Heereswesen
ist der bisherige Vizestaatssekretär Hurley, der Nachfolger des vor kurzem gestorbenen Staatssekretärs Good.

Die zerbröckelte Einheitsfront

Der Siegesjubel, welchen die Sanacja anstimmte, als die ersten Resultate aus Teschen-Schlesien bekannt wurden, macht einem Katzenjammer Platz, nachdem die Listen bekannt werden, die nun zur zweiten Generalprobe aufgestellt sind, um zu beweisen, daß die Bevölkerung „einheitlich" hinter dem heutigen Bürgertum steht. Ein klassisches Beispiel für die „Einheitlichkeit" der Sanacja bietet die Wojewodschaftshauptstadt Kattowitz, in welcher nicht weniger als 9 von 16 Listen der Regierung zum Siege verhelfen sollen, weil die Spitzenkandidaten von sich aus so überzeugt sind, daß sie die einzigen Vertreter der Regierungsidee sind, daß sie nur sich selbst und nicht etwa der Regierung den Sieg gönnen. Man hat ein wenig zu voreilig die Bevölkerung für den pro Grazynskischen Kurs gewinnen wollen und sieht innerhalb der Parteien und besonders der Regierungstreuen ein Chaos, aus welchem sich die Sanacja selbst nicht zurechtfinden kann. Denn jeder dieser Propheten verkündigt den Sieg seiner Regierungsidee und das Ganze endet im Sanacjaschlamm. Wenn die vielgepriesene Einheitsfront diese Formen hat, so kann man den Tag erblicken, wo diese „Regierungstreuen" sich rasch an den Schoß einer anderen Richtung anschließen, wenn nur der Wind da oben eine andere Färbung annimmt und wir haben nie darüber Zweifel gelassen, daß es sich bei den „Einheitsfrontlern" um nichts anderes handelt, als um die Ausnützung der augenblicklichen Konjunktur für persönliche Vorteile.

So wie in Kattowitz stellt sich auch in den übrigen Ortschaften die Listenaufstellung dar. Dort, wo man es noch mit dummen Bauern zu tun hat, die im Ortspolizisten und Gemeindevorsteher die ganze Autorität des Staates erblicken, dort haben die Sanatoren „Einheitsfronten" geschaffen, die von Volksbündlern, über die Korfantysten bis zu den Kommunisten reichen, und wo ein wenig aufgeklärte Industriearbeiter zur eigenen Listenaufstellung geschritten sind, hat man ihnen deutlich genug gezeigt, wie man das macht, um eine und zwar eine regierungstreue Liste aufzustellen. Ueber dieses Kapitel wird noch zu sprechen sein, wenn das Material vorliegt, welchen Anteil gewisse Stellen an der Verhinderung des freien Meinungsausdrucks der Bevölkerung haben. Aber in Ortschaften mit kaum 1000 Wählern marschiert die Sanacja oft mit drei und vier Listen, um so zu demonstrieren, wieviel Meinungen innerhalb der Sanatoren über den heutigen Kurs vorherrschen. Würden sie von der Güte des Systems überzeugt sein, so möchte man nur eine Meinung und eine Einheitsfront haben. Heute hat man zwar eine Einheitsfront, aber sehr verschiedene Meinungen, und das ist bezeichnend für den kommenden Sanacjasieg. In Teschen-Schlesien, welches den Sieg gebracht hat, ist man heute schon anderer Meinung über diese Regierungsfreundlichkeit und sie wird erst richtig zum Ausdruck kommen, wenn es zur Wahl der Gemeindekörperschaften selbst kommen wird, also der Kampf um die Beute beginnen wird, dann erst sollen die Sanatoren ihre Freude über den Regierungssieg haben und die Meinungen über den Kurs selbst werden später laut, wenn die Versprechungen ausbleiben. Dann gibts „Gottes Segen bei Cohn!"

Allerdings, zum Parteichaos im allgemeinen stehen die Sanatoren fast glänzend da, wenn man auf die Opposition blickt. Die Deutschen, die da nur das Einzige vor sich hatten, ihre Kraft zu demonstrieren, da es nur eine Gemeinschaft, und zwar die Deutsche Wahlgemeinschaft gibt, die sich allerdings im Volksmund bereits den weniger ehrenvollen Namen „Lügengemeinschaft" erworben hat, tritt den Wahlkampf mit weniger als der Hälfte ihrer früheren Listenzahl. Ginge es hier nicht um das Deutschtum, man könnte diesen deutschen Prahlhänsen die wohlverdiente Niederlage gönnen. Aber hier handelt es sich um ein höheres Ziel und da muß festgestellt werden, daß die Bevölkerung bei den Gemeindewahlen fluchtartig die Propheten von gestern verläßt. Sieht man von den Splitterparteien ab, so bleibt auch Korfanty im Hintertreffen, denn wenn es seinem Katholischen Block nicht gelingt, überall eine eigene Liste aufustellen, dann fragt man, wer denn sonst die Opposition in Oberschlesien führen soll. Gegenüber den 150 Listen in Oberschlesien im letzten Wahlkampf nehmen sich die 60 Listen, die der Katholische Block jetzt ausgestellt hat, sehr bescheiden aus. Auch die NPR. zeigt sich in den meisten Ortschaften auf dem Rückzug. Wir Sozialisten, die mit keinerlei nationalistischen Phrasen die Bevölkerung besudeln können und wollen, wissen, daß wir noch auf Jahre hinaus die Kosten dieser nationalistischen Einstellung zu tragen haben werden. Die PPS. hat sich zwar seit der Zersplitterung durch Biniszkiewicz erholt, aber noch nicht ganz die

Vor der Budgetsession des Sejms

Die Tagesordnung für den 5. Dezember

Warschau. Die nächste Sitzung des Sejms wurde für den 5. d. Mts., 12 Uhr mittags, festgesetzt. Die Sejmkanzlei hat die Einladungen zu der Sitzung mit der Unterschrift des Sejmmarschalls Daszynski an die Abgeordneten versendet. In den Einladungen beruft sich der Sejmmarschall auf die Anordnung des Staatspräsidenten über die Berufung der Sejmsession, als auch auf die Verordnung des Staatspräsidenten über die Vertagung der Sejmsession für die Zeitdauer von 30 Tagen. Mit der Einladung wurde auch den Abgeordneten die Tagesordnung der ersten Sejmsitzung eingehändigt. Die Tagesordnung ist die gleiche, wie bei der ersten Eröffnung der Sejmsession am 31. Oktober.

Als erster Punkt der Tagesordnung ist die erste Lesung des Budgetsveranschlages für das Budgetjahr vom 1. April 1930 bis 31. März 1931. Dann folgt die erste Lesung einer Reihe von Vorschlägen über die Zusatzkredite für die Zeitdauer vom 1. April 1929 bis 31. März 1930. Die erste Lesung der Gesetzesnovelle vom 12. März 1928 über die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über die Realitätensteuer in den Stadtgemeinden als auch einzelner Baulichkeiten in den Landgemeinden. Die erste Lesung des Ergänzungsbudgetprovisoriums für die Zeitdauer vom 1. Januar bis 31. März 1927 und die erste Lesung der Gesetzesvorlage über Zusatzkredite für 1927/28 und 1928/29. Die Tagesordnung umfaßt noch ev. Anträge über die Abänderung der Geschäftsordnung des Sejms.

In den politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Oppositionsparteien den Antrag über das Mißtrauensvotum für die Regierung einbringen werden. Gerüchtweise verlautet, daß der Marschall Pilsudski zu der Sitzung erscheinen und eine Rede halten wird.

Amerika an Moskau und Nanking

Beginn der Friedensverhandlungen — Die Großmächte vermitteln Der Kelloggpakt in Wirksamkeit — Für friedliche Beilegung

Berlin. Bei der Bekanntgabe der Erklärung an China und Sowjetrußland, die inhaltlich mit der französischen Note übereinstimmt, teilte, wie Berliner Blätter aus Washington melden, Staatssekretär Stimson mit, daß es sich nicht um Noten, sondern um Memoranden handele, die vom Gesandten Amerikas in Peking und vom französischen Botschafter in Moskau den beiden Regierungen mündlich zur Kenntnis gebracht würden. Gleichzeitig habe er Abschriften an alle Signatare des Kelloggpaktes gesandt. Der Absendung der Erklärung seien Besprechungen mit 5 Großmächten vorausgegangen, jedoch stelle der gegenwärtige Schritt eine selbständige amerikanische Aktion dar und sei unternommen worden, weil nach glaubwürdigen Berichten zwischen regulären chinesischen und regulären russischen Truppen Kämpfe stattgefunden hätten, und viele Todesfälle gemeldet worden seien, ferner weil es feststehe, daß in all den Monaten seit Beginn des Konflikts keine wirksamen Schritte zur friedlichen Beilegung von China oder Rußland unternommen worden seien. Die Wirksamkeit des Kelloggpaktes hänge von der Aufrichtigkeit der Vertragsschließenden ab und die einzige Sanktion bestehe in der Weltmeinung. Lasse man die kürzlichen Vorgänge in der Mandschurei ohne Protest vorübergehen, so müsse das Vertrauen der Welt in den Friedenswillen erschüttert werden.

Die russisch-chinesischen Verhandlungen aufgenommen

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau hat das Oberkommando der Roten Armee im fernen Osten der Sowjetregierung mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Beilegung des chinesisch-russischen Streites in Nikolsk-Ussurijsk begonnen haben. Russischer Bevollmächtigter ist Schimanowski. Die chinesischen Vertreter heißen Tsoi ung Lischaogen.



Professor Fischer-Breslau †

Geheimrat Professor Otto Fischer von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau ist am 1. Dezember im Alter von 76 Jahren gestorben.

Kampfbereitschaft gefunden, wie sie bei den letzten Kommunalwahlen zum Ausdruck kam. Wir deutschen Sozialisten gehen in 22 Ortschaften vor, davon sind 13 neue Ortschaften, wo wir eigene Listen aufgestellt haben. Wir buchen uns das absolut nicht als Erfolg an, sondern werden bemüht sein, die Scharten weiter auszuwetzen. die uns der nationalistische Kampf beigebracht hat. Aber die deutschen Arbeiter müssen erkennen, daß das Schicksal in ihre Hand gelegt ist. Die Kommunen sind vor einer Etappe im großen Befreiungskampf und die gilt es zu erobern, zu zeigen, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich ins Schlepptau des renommierenden Nationalismus und Bürgertums nehmen zu lassen. Man kann bei dieser Wahl offen die Frage stellen, was haben die Erbpächter, die Schützer der nationalen Rechte der Minderheiten bei ihrer Großmäuligkeit erreicht. Wir deutsche Sozialisten zählen ja in ihren Augen nicht mit und da ist die Frage angebracht, was habt ihr aus dem „herrlichen Sieg" der deutschen Idee in Oberschlesien von 1926 und 1928 gemacht? Die erste Quittung ist die fluchtartige Rückkehr der Wähler von ihren Rettern.

Die Sanatoren können ja über ihre Erfolge jubeln, weil sie ein feiges Bürgertum auf polnischer und deutscher Front vorfinden. Die Arbeiter sind abhängige Objekte der Arbeitgeber und sie wissen, wie teuer ihnen der deutsche Sieg zu stehen kam. Aber im großen Befreiungskampf müssen Opfer fallen, jedoch nicht für den Nationalismus, sondern für den Sieg der Arbeiteridee. Die Sanatoren können aber frohlocken, denn auf ihren Listen sind eine Reihe von Deutschen, die sich als würdige Sanatoren entpuppten, wenn es nur galt, materielle Vorteile zu erlangen, da haben besonders unter den guten deutschen Katholiken manche nicht auf die materielle Frucht verzichtet, ließen lieber ihre deutsche und göttliche Idee laufen und gingen ins Lager der Sanatoren über und dann kann man schön schreiben, daß das Materielle im Christentum keinen Ausschlag gibt, sondern die „göttliche" Idee allein. Die Wahlen zeigen im Vorstadium jedenfalls ein wesentlich anderes Bild.

An Euch, deutsche Arbeiter, ergeht unser Kampfruf, wie aus früheren Jahrzehnten: Erobert die Kommunen! —ll.

Berlin — Warschau

Vor der Entscheidung über den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Berlin. Wie der „demokratische Zeitungsdienst" erfährt, ist die Entscheidung über den deutsch-polnischen Handelsvertrag in den nächsten Tagen zu erwarten.

Macdonald über die Flottenkonferenz

Beginn endgültig am 21. Januar — Die britische Abordnung

London. Ministerpräsident Macdonald gab am Montag nachmittag im Unterhaus die Zusammensetzung der britischen Abordnung für die 5-Mächtekonferenz bekannt. Sie besteht aus dem Ministerpräsidenten Macdonald, dem Außenminister Henderson, dem 1. Lord der Admiralität, Alexander, und dem Staatssekretär für Indien, Wedgewood Benn. Den Aufgabenkreis, der am 21. Januar zusammentretenden Konferenz, umschrieb Macdonald dahin, daß die Konferenz sich damit zu befassen haben werde, wie eine Herabsetzung und Begrenzung der Zahl der Kriegsschiffe der an der Konferenz beteiligten 5 Mächte auf der Grundlage einer von allen Teilnehmern anerkannten Quote am besten erreicht werden könne. Die Eröffnungssitzung der Konferenz werde in der Königlichen Galerie des Oberhauses stattfinden. Die weiteren Vollsitzungen finden im St. James-Palace statt.

Die Zusammensetzung der britischen Abordnung läßt erkennen, welche Bedeutung England den Konferenzarbeiten beimißt. Nach der amtlichen Ankündigung des Konferenzbeginns durch den Ministerpräsidenten ist jede Aussicht dafür geschwunden, daß die noch immer eifrig hinter den Kulissen geförderten Bestrebungen auf eine Verschiebung der Konferenz verwirklicht werden können.

Pariser Vorbereitungen für die 2. Haager Konferenz

Paris. Die Pariser Besprechungen über die Vorbereitung der 2. Haager Konferenz werden mit großem Eifer fortgesetzt. Ministerpräsident Tardieu hatte am Mittwoch vormittag erneut eine Aussprache mit Briand, Cheron und Loucheur, zu der der Gouverneur der Bank von Frankreich und eine Reihe französischer Sachverständiger hinzugezogen waren. Wie der Temps mitzuteilen weiß, galten diese Besprechungen der Prüfung der Arbeiten der verschiedenen Ausschüsse, die zur Durchführung der Haager Abmachungen und des Youngplanes eingesetzt wurden. Der Temps glaubt weiterhin zu wissen, daß der Beginn der Haager Konferenz Anfang Januar endgültig feststehe und daß der Brüsseler Juristenausschuß am 10. Dezember zusammentreten werde.

Ein neuer amerikanischer Vorschlag zur Kriegsverhinderung

London. Nach einer Meldung aus Neuyork hat der frühere Präsident des amerikanischen Schiffahrtsamtes Edward Hurley den Vorschlag gemacht, daß sich die führenden Industriellen der Welt durch die Internationale Handelskammer verpflichten sollten, kriegführenden Nationen keine Materialien zu liefern. Hurley hat bereits eine Liste von Großindustriellen, hauptsächlich aus der Stahl- und Eisenindustrie aufgestellt. Die englischen Industriellen verhalten sich ablehnend.

„Für Sowjet, aber ohne Kommunisten"

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die O. G. P. U. in Irkutsk eine geheime religiöse Sekte ausgehoben. Die Sekte soll ihre Werbetätigkeit unter dem Wahlspruch geführt haben: „Wir sind für Sowjet, aber ohne Kommunisten". Außer diesen Verhaftungen wurden weitere in Tomsk, Tschita und in anderen Städten vorgenommen. Die Zahl der Festgenommenen ist auf 100 angestiegen.

Neue Kolonistenverhaftungen in Moskau

Riga. Die Stimmung unter dem 2. deutschen Kolonistentransport in Stärke von 363 Personen, der am Montag Riga passierte. war bedeutend gedrückter, als die des ersten Transportes. Wie bereits gemeldet, sind in Moskau kurz vor Abgang des Transportes verschiedene Familien noch auf dem Bahnhof verhaftet worden.

Mordanschlag auf frühere albanische Minister in Athen

Athen. Auf die Führer der albanischen Emigranten, die früheren albanischen Minister Kosta Tassi und Ali Beg Klissura, wurde hier am Sonntag von unbekannten Tätern ein Anschlag verübt. Tassi wurde leicht verwundet. Klissura blieb unverletzt. Die Polizei nahm zwei Verhaftungen vor. Tassi behauptet, daß die Täter dem albanischen Gesandten in Athen nahestehen und daß es sich um einen von den Anhängern des Königs Zogu bestellten Anschlag handelt.



Bilder von der Befreiungsfeier am Deutschen Eck

Die letzte französische Parade am Deutschen Eck: Die abmarschbereiten Besatzungstruppen defilieren vor dem kommandierenden General.

Die Eiserne Ferse

Von Jack London.

61)

Ich befand mich in Neuyork, als ich den Befehl erhielt, nach Chikago zu kommen. Der Mann, der mir den Befehl brachte, war einer der Oligarchen, das konnte ich aus seiner Sprache entnehmen; seinen Namen kannte ich nicht, und sein Gesicht konnte ich nicht sehen. Seine Vorschriften waren zu klar, als daß ich mich hätte irren können. Ich las deutlich zwischen den Zeilen, daß unsere Verschwörung entdeckt und eine Gegenmine gelegt worden war. Die Explosion war zum Losbrennen bereit, und zahllose Agenten der Eisernen Ferse, darunter auch ich, die entweder in Chikago wohnten oder hingesandt wurden, sollten beim Losbrennen helfen. Ich schmeichle mir, daß ich unter den scharfen Augen des Oligarchen meine Fassung behielt, aber mein Herz schlug wahnsinnig. Ich hätte ihm schreiend mit meinen bloßen Händen an den Hals springen können, ehe er mit seinen kaltblütigen Anweisungen fertig war.

Als er mich verlassen hatte, berechnete ich die Zeit. Ich mußte jeden Augenblick benutzen, um, wenn ich Glück hatte, vor Abgang des Zuges noch einen unserer am Orte befindlichen Führer zu sprechen. Ich raste nach dem Emergency Hospital. Ich hatte Glück und wurde sofort bei unserem Genossen Galvin, dem Chefarzt der inneren Station, vorgelassen. Ich schickte mich an, ihm keuchend, was ich wußte, mitzuteilen, aber er hielt mich zurück.

„Ich weiß schon", sagte er gelassen, aber seine frischen Augen blitzten. „Ich wußte schon, weshalb Sie kamen. Ich erfuhr es vor fünfzehn Minuten und habe die Nachricht schon weitergegeben. Hier wird alles geschehen, um die Genossen zur Ruhe anzuhalten. Chikago muß geopfert werden, aber auch nur Chikago."

„Haben Sie versucht, Nachricht nach Chikago zu geben?" fragte ich.

Er schüttelte den Kopf.

„Keine telegraphische Verbindung. Chikago ist abgeschnitten. Dort wird die Hölle los sein."

Er hielt einen Augenblick inne, und ich sah, wie seine weißen Hände sich zusammenkrampften, dann brach er los:

„Weiß Gott, ich wollte, ich könnte hingehen!"

„Es gibt eine Möglichkeit, das Schlimmste zu verhindern," sagte ich, „wenn im Zuge nichts passiert, und ich zeitig genug hinkomme. Oder wenn ein anderer Genosse, der die Wahrheit kennt, früh genug hinkommt."

„Ihr vom Innendienst habt euch diesmal schön überrumpeln lassen", sagte er.

Ich nickte kleinmütig.

„Es ging sehr geheim zu", antwortete ich. „Nur die Chefs des Innendienstes haben bis heute etwas gewußt. Wir haben es nicht durchschaut und tappten deshalb im Dunkeln. Wenn Ernst nur hier wäre! Aber vielleicht ist er in Chikago, und alles geht gut."

Doktor Galvin schüttelte den Kopf. „Den letzten Nachrichten zufolge ist er nach Boston und New Haven geschickt worden. Dieser Geheimdienst für den Feind hemmt ihn sehr, aber es ist doch immer noch besser, als tatenlos im Versteck zu bleiben."

Ich schickte mich zum Gehen an, und Doktor Galvin drückte mir die Hand.

„Bewahren Sie Ihre Ruhe", lauteten seine Worte zum Abschied. „Was macht es, wenn wir die erste Revolution verlieren sollten? Wir werden eine zweite machen und dann klüger sein. Leben Sie wohl und viel Glück! Ich weiß nicht, ob ich Sie je wiedersehen werde. Dort wird die Hölle los sein, aber ich gäbe zehn Jahre meines Lebens, um statt Ihrer dabei sein zu können."

Der Atlantikblitz verließ Neuyork um sechs Uhr abends und sollte am nächsten Morgen um sieben Uhr in Chikago sein. Aber in dieser Nacht verspätete er sich. Wir fuhren hinter einem anderen Zuge her. Unter den Reisenden befand sich Genosse Hartmann, der wie ich im Geheimdienst der Eisernen Ferse stand. Er erzählte mir von dem Zuge, der unmittelbar vor uns fuhr. Er war genau wie der unsere, hatte jedoch keine Reisenden. Der Leerzug sollte das Unheil abfangen, falls der Versuch gemacht würde, den Atlantikblitz in die Luft zu sprengen. Es befanden sich übrigens nur sehr wenige Leute im Zuge — in unserem Wagen nur etwa ein Dutzend.

„Es müssen einige prominente Leute im Zuge sein", erklärte Hartmann. „Ich sah am Ende einen Extrawagen."

Es war Nacht, als der erste Maschinenwechsel stattfand, und ich ging auf den Bahnsteig, um frische Luft zu schöpfen und zu sehen, was ich sehen konnte. Durch das Fenster des Extrawagens sah ich flüchtig drei Männer, die ich kannte. Hartmann hatte recht. Der eine war General Altendorff und die beiden anderen waren Mason und Vanderbood, die Häupter des inneren Geheimdienstes der Oligarchie.

Es war eine ruhige Mondnacht, aber ich warf mich unruhig hin und her und konnte nicht schlafen. Um fünf Uhr morgens stand ich auf und kleidete mich an. Ich fragte die Wärterin im Ankleideraum, wieviel Verspätung der Zug hätte, und sie sagte: zwei Stunden. Sie war eine Mulattin, und ich sah, daß ihr Gesicht abgehärmt war, daß sie große Ringe unter den Augen hatte, während die Augen selbst wie in qualvoller Angst weit geöffnet waren.

„Was ist Ihnen?" fragte ich.

„Nichts, gnädiges Fräulein; ich habe wohl schlecht geschlafen", lautete die Antwort.

Ich betrachtete sie näher und stellte sie mit einem unserer Zeichen auf die Probe. Sie antwortete, und ich versicherte mich ihrer.

„In Chikago bereitet sich etwas Schreckliches vor", sagte sie. „Vor uns läuft ein blinder Zug. Der und die Truppenzüge haben unsere Verspätung veranlaßt."

„Truppenzüge?" forschte ich.

Sie nickte. „Die Strecke ist voll davon. Wir haben sie während der ganzen Nacht passiert, und alle gehen nach Chikago. Das hat etwas zu bedeuten."

„Ich habe einen Freund in Chikago", fügte sie, wie um sich zu entschuldigen, hinzu. „Er ist einer der Unsrigen, er ist bei den Söldnern. und ich habe Angst um ihn."

Armes Mädchen. Ihr Freund stand in einem der drei meuternden Regimenter.

Hartmann und ich frühstückten zusammen im Speisewagen, aber ich mußte mich zum Essen zwingen. Der Himmel hatte sich bewölkt, und der Zug raste wie ein unheilverkündender Blitz durch die graue Blässe des anbrechenden Tages. Die uns bedienenden Neger wußten, daß etwas Schreckliches drohte. Sie waren sehr niedergeschlagen ihre natürliche Gewandtheit hatte sie verlassen, sie waren schlaff und zerstreut in ihrem Dienst und flüsterten trübselig miteinander hinter der Küche, am Ende des Wagens. Hartmann sah die Lage als hoffnungslos an.

„Was können wir tun?" fragte er zum zwanzigsten Male mit hilflosem Achselzucken.

Er zeigte zum Fenster hinaus. „Sehen Sie, alles ist bereit. Sie können sich darauf verlassen, daß man sie alle, wie diese hier, dreißig bis vierzig Meilen vor der Stadt auf den Strecken festhält."

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Das Fest der heiligen „Barborka“

Alljährlich feiern die Bergarbeiter am 4. Dezember das „Barborka“-Fest, die als Fürsprecherin bei dem lieben Gott und zugleich als Beschützerin aller Bergarbeiter angesehen wird. Bei uns in Schlesien ist das weniger üblich, aber in Dombrowa und in den Salinen in Wieliczka befinden sich in den Zechenhäusern Altäre mit dem Bildnis der heiligen Barbara, vor dem die Bergarbeiter vor und nach der Schicht in voller Andacht beten. Vor der Schicht beten sie die „Barborka“ an, damit sie die Arbeiter vor dem Unglück beschütze und nach der Schicht danken sie der Heiligen, daß sie vor einem Unglück bewahrt wurden.

Das Beten hat in der letzten Zeit erheblich nachgelassen, nicht deshalb, daß die Bergarbeiter dahinterkamen, daß die „Barborka“ sie im Stiche gelassen hat und sie vor Unglücksfällen nicht zu schützen vermag, aber man kam dahinter, daß man sie mit der „Barborka“ betrogen hat. Das schöne Bild der „Barborka“ mit den üppigen Brüsten in dem Zechenhause in Wieliczka soll überhaupt keine „Barborka“ sein, sondern eine von den vielen Töchtern des in Lemberg durch einen ukrainischen Fanatiker erschossenen Grafen Potocki. Schön war sie jedenfalls, obwohl sie nicht „echt“ war, aber die Bergleute verstehen so etwas nicht und wollten die „Barborka“ nicht mehr anbeten. Uebrigens läßt das Beten selbst vor der echten „Barborka“ nach, denn trotz des vielen Betens sind die Unglücksfälle auf den Gruben nicht zu vermeiden, im Gegenteil, sie häufen sich immer mehr und ein Massengrab reiht sich dem anderen an. Ruht die Verwaltung der Grube in Händen einer nachlässigen Leitung, die lediglich auf den Profit ausgeht, so hilft im solchen Falle weder die „echte“ noch die „falsche“ Barborka, da hilft weder Beten noch der liebe Gott, direkt oder durch eine Fürsprache der Barborka, denn bei einer solchen Raubwirtschaft ist das Unglück unvermeidlich. Wir haben das anläßlich der großen Grubenkatastrophe auf Hillebrandtgrube gesehen, die durch Entzündung von Explosivgasen entstand. Die Bergarbeiter haben lange Zeit vor dem Unglück die Grubenverwaltung auf die ungenügende Lüftung der Grube aufmerksam gemacht, aber die Verwaltung dachte nur an den Profit der Kapitalisten und nicht an das Leben der Arbeiter, und die Katastrophe war daher unvermeidlich. Man kann noch von Glück reden, daß nur 16 brave Bergleute ihr Leben eingebüßt haben, denn nach Lage der Dinge konnte die Katastrophe noch größere Dimensionen annehmen.

Wir wollen aber keine Spaßverderber sein, wenn wir über das Fest der „Beschützerin“ der Bergarbeiter reden. Ob die „Barborka“ mehr oder weniger hilft, soll hier nicht untersucht werden. Sie gilt einmal bei den Bergarbeitern als ihre Beschützerin und möge sie auch als solche bleiben. Irgendetwas müssen auch die Bergarbeiter haben, die, im Schweiße gebadet, paar hundert Meter tief in der Erde bei tausenden Gefahren für einen elenden Lohn für die Kapitalisten fronen. Wir wünschen unseren braven Bergarbeitern ein fröhliches Barbarafest. Hoffentlich wird auch der liebe Gott nicht versagen und schenkt den Bergarbeitern einen heiteren Tag, damit ihr Umzug gut ausfalle.

6 prozentige Lohnerhöhung in der Metallindustrie

Gestern tagte der Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Ing. Kossut, der über die Lohnstreitfrage in der Metall-Weiterverarbeitungsindustrie eine Entscheidung gefällt hat. Man billigte den Metallarbeitern in der Weiterverarbeitungsindustrie eine 6prozentige Lohnerhöhung zu, die vom 1. bis 30. Dezember für beide Teile bindend ist. Den Parteien steht es frei, innerhalb von 5 Tagen den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses anzufechten.

Zum Vorsitzenden ernannt

Die schlesische Handwerkskammer in Kattowitz hat anstelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden bei der Gesellenprüfungskommission im Elektro-Installateurhandwerk, Obermeister Tschentschla aus Kattowitz den Obermeister Richard Thoma aus Lipine ernannt.

Die Kumpels werden dekoriert

Anläßlich des Barbarafestes am 4. Dezember, hat der Minister für Handel und Gewerbe auch an die alten Kumpels gedacht und hat für sie eine Reihe von Medaillen zurechtgemacht. Verdienstmedaillen für treue Dienste sollen 180 Bergarbeiter erhalten und zwar in dem Kattowitzer Bergsprengel 63 Bergarbeiter, in dem Königshütter Bergsprengel 66 Bergleute, in dem Rybniker Bergsprengel 20 Bergleute und in Tarnowitz 31 Bergleute. Selbstverständlich werden anläßlich der Dekoration Reden gehalten und die Kumpels gelobt, daß sie Jahrzehnte für einen elenden Lohn für das Kapital gefront haben.

Die 16 Wahllisten in Kattowitz

In der Wojewodschaftshauptstadt wurden 16 Kandidatenlisten aufgestellt und zwar 14 polnische und 2 deutsche. Unter den 14 polnischen Listen sind 8 Sanacjalisten und eine Liste ist Sanacjafreundlich, nämlich die Liste 16, jüdische Wahlvereinigung (polnische Juden). Die übrigen 5 polnischen Listen gehören der Opposition an. Es sind dies die Liste 2 (P. P S.), Liste 5 (Kustos), Liste 7 (N. P. R.), Liste 8 (Korfantysten) und Liste 15 (Kommunisten). Die P. P. S.-Liste führt Dr. Ziolkiewicz, die N. P. R.-Liste Advokat Mildner und die Korfantystenliste Korfanty selbst.

Die „Sanacja Moralna“ hat in Kattowitz eine sonderbare Wahltaktik eingeschlagen, in dem sie in allen Stadtteilen von Groß-Kattowitz eine Sonderliste aufgestellt hat. Ihre Liste in Alt-Kattowitz trägt die Nr. 10, mit Advokat Dombrowski als Spitzenkandidat, im Ortsteil Zalenze ist der Spitzenkandidat auf der Sanacjaliste Zembok, im Ortsteil Domb der Ing. Kiszka und im Ortsteil Bogutschütz Broda und dann noch eine Sanacjaliste im Ortsteil Ligota. Außer diesen 5 Listen existiert noch die Liste der Biniszkiewiczianer, einer Liste der Vereinigten Handwerker und Gewerbetreibende mit Jankowiak an der Spitze und die Liste Kula, die sich als Anhänger des Marschalls Pilsudski bezeichnet. Es ist wirklich nicht leicht, sich in dem Sanacja-Durcheinander auszukennen. Nur das Eine ist hier klar, nämlich, daß die Sanacja im Trüben zu fischen gedenkt.

Neben den 14 polnischen Listen sind zwei deutsche Listen aufgestellt und zwar: eine Liste der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei, mit Genossen Kowoll als Spitzenkandidat mit der Nr. 3, und die Liste 6 der Deutschen Wahlgemeinschaft, mit dem Spitzenkandidaten Franz. Die Zersplitterung trifft nur das polnische Lager.

Der Wahlkampf nimmt an Schärfe sichtlich zu

Vier große Wahlgruppen haben ihre Listennummern in den einzelnen Gemeinden bekanntgegeben. An der Spitze dieser Wahlgruppe marschiert die D. S. A. P., die ihre Wahlarbeit sehr präzise geleistet hat. In 23 Industriegemeinden geht unsere Partei selbständig in dem Wahlkampf vor und in weiteren vier Gemeinden kam die sozialistische Arbeiterfront zustande.

Weniger glücklich war die N. P. R., weil in einer Reihe von Gemeinden die N. P. R.-Leute mit den Sanatoren gemeinsame Sache machten, mit ihnen Kompromisse schlossen und zum Fußgestell des Sanacjasieges mißbraucht werden. Auch die Zahl der selbständigen Listen der N. P. R., die sich auf 37 Gemeinden beschränkt, liefert den Beweis, daß der Einfluß der N. P. R. wesentlich zusammmengeschrumpft ist.

Die deutsche Wahlgemeinschaft brachte vorläufig Berichte aus 37 Gemeinden, bemerkt aber dazu, daß die Berichte über die Listennummer aus einigen Gemeinden noch ausstehen, und in mehreren anderen Gemeinden befinden sich Angehörige der deutschen Wahlgemeinschaft auf den Kompromißlisten, die von der „Polska Zachodnia“ als „Sanacjalisten“ reklamiert werden. Auch hier scheint der Wahlgemeinschaft nicht alles gelungen zu sein, was schließlich mit Rücksicht auf die bei uns herrschenden Verhältnisse verständlich erscheint.

Den Korfantysten ergeht es auch nicht besser, denn trotz des ausdrücklichen Verbotes der Bezirksleitung der Korfantypartei, haben die Korfantyanhänger Wahlkompromisse mit der Sanacja abgeschlossen und ermöglichten dieser einen billigen „Sieg“. Die Korfantypartei konnte nur in 33 Gemeinden selbständige Listen aufstellen und das ist für diese Partei herzlich wenig. Dieser Umstand beweist, daß die Wähler die Gemeinderatswahlen von einem anderen Gesichtspunkte auffassen, als ihre Führer. Insbesondere in den kleineren Gemeinden werden die Kommunalwahlen von der Bauernbevölkerung vom „wirtschaftlichen“ Standpunkte aus aufgefaßt und als reine Geschäftssache betrachtet. Das ist gerade das, was die Sanacja tagtäglich predigt, in dem sie uns weißmachen will, daß hier lediglich wirtschaftliche Momente in Frage kommen. Dei Landbevölkerung versteht das so, daß sie sich mit den Zuwendungen, welche die Gemeinde von der Starostei und der Wojewodschaft erhält, „christlich“ teilen wird. Das persönliche Interesse oder richtiger der Egoismus war hier ausschlaggebend und daher die Kompromißlisten, die von den Starosten in den einzelnen Kreisen verlangt wurden. Die sozialistischen Parteien können sich wohl rühmen, über allen anderen Parteien zu stehen und haben auch ihre Mitglieder fest in der Hand.

Der Kuhhandel ist in den großen Industriegemeinden mißlungen. Hier wird um die Mandate erbittert gekämpft. Alle großen Parteien treten hier auf und neben ihnen trotteln die kleinen und verschiedenen Interessentengruppen, die bei diesem Feuer auch ihre Suppe kochen möchten. Sie werden auch hie und da ein Mandat erwischen und darauf kommt es den „Führern“ an, die durch Vorspiegelung falscher Tatsachen an ihre eigenen persönlichen Interessen denken. Wird ein solcher Herr von den Hausbesitzern oder gar Mietern in den Gemeinderat gewählt, dann sorgt er für die Uebernahme von Gemeindearbeiten, um sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Das sind gerade diejenigen, die sich die von der Sanacja gepredigten Wahlgrundsätze zu eigen machen und sie praktisch durchführen wollen. Schließlich geht es den Sanatoren auch nicht um etwas anderes, als nur um die Ausnützung der Gemeinden für ihre politischen Parteizwecke. Sie denken an die Aemter und die Subventionen, ohne welche die Sanacja gar nicht existieren könnte.

Der Kampf nimmt auch an Heftigkeit zu. Obwohl die Sanacja erklärte, daß sie den Kampf mit gesetzlichen Mitteln führen werde, kann man jeden Tag in der „Polonia“ von Ueberfällen auf Versammlungen der Korfantysten durch die Aufständischen lesen. Was die Aufständischen nicht fertig bringen, besorgt die Polizei, die infolge der Krawalle regelrecht die Versammlungen der Korfantysten auflöst. So ergeht es auch den anderen Oppositionsparteien, denn die Wählerversammlungen der N. P R. und der P. P. S. werden ebenfalls gesprengt.

Feier des 10-jähr. Bestehens der Deutschen Sozialistischen Jugend in Polen, Ortsgruppe Königshütte

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung der sozialistischen Geschlossenheit im allgemeinen und der deutschen sozialistischen Arbeiterjugend im besonderen gestalteten sich die aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Arbeiterjugend der Ortsgruppe Königshütte am Sonntag abgehaltenen Jubiläumsdarbietungen. Am wuchtigsten hierbei wirkte der veranstaltete Festumzug, an dem sich annähernd 600 Personen, jung und alt, beteiligten und dadurch den besten Beweis erbracht haben, daß in Königshütte der Sozialismus festen Boden gefaßt hat und daß es auf der ganzen Linie vorwärts geht, trotz der verschiedenen Verleumdungen und Bekämpfungen. Und darum mutig weiter diesen Weg, und wenn er noch so dornenvoll ist, bis die Arbeiterschaft ihr Ziel und das erreicht haben wird, was ihr als Menschen zusteht.

Die Bezirkskonferenz.

Ueber 200 Jugendgenossen aus Königshütte, Bismarckhütte, Sohrau, Friedenshütte, Nikolai, sowie Vertreter aus Lazisk und anderen Ortschaften, versammelten sich am Vormittag im großen Saale des Volkshauses um gemeinsame Beratungen zu führen. Hierbei nahmen auch die als Gäste erschienenen Jugendgenossen aus Bielitz, Alexanderfeld, Bendzin und Hindenburg teil und wurden stürmisch begrüßt. Gleichfalls stark vertreten waren die älteren Partei- und Gewerkschaftsmitglieder aller Verbände, wiederum auch eine stattliche Schar von Auswärtigen unter ihnen.

Die Tagung begann um 10 Uhr und wurde durch einige gut vorgetragene Lieder des starken Kinderchores eingeleitet. Nach den Begrüßungsansprachen hielten die Genossen Buchwald und Schmidt aus Hindenburg Referate, die einen sichtlichen Eindruck auf die Anwesenden machten, und das Ziel der Arbeiterjugend behandelten. Daraufhin erfolgte die Wimpelweihe, wobei den Ortsgruppen die Wimpel ausgehändigt wurden.

Am Ende der Konferenz angelangt, wurde zum Mittagstisch geschritten, wo ältere Genossinnen mit einer kriegsstarken Portion Speckerbsen aufwarteten und es eine Freude anzusehen war, wie es Allen mundete, und sich viele noch zu einer zweiten Portion „aufschwangen“, die ihnen gern gewährt wurde. Dafür sei den Köchinnen und für ihre mühevolle Arbeit der Dank ausgesprochen. Nach dem Mittagsessen rüstete man im Garten zum Festumzug.

Der Festumzug.

Nach Formierung desselben, bewegte sich der stattliche Zug, an dem sich etwa 600 Personen beteiligten, bei Absingung verschiedener Lieder durch die Straßen der Stadt, die uns von der Polizei vorgeschrieben wurden. Leider konnten wir unseren Umzugsplan nicht vollkommen zur Durchführung bringen, weil uns die Polizei mit besonderer Obhut bedacht und uns das Betreten der Straße vorgeschrieben hat. Aber es ging auch trotzdem. Etwa 18 Fahnen und Wimpeln, sowie verschiedene mitgeführte Tafeln mit den Forderungen: „Gebt uns Berufsschulen“, „Wir verlangen Jugendschutz“, „Fort mit der Ausbeutung der Jugend“ u. v. a. waren vertreten. Nach einstündigem Umzug durch die Straßen ging es zurück in den Volkshausgarten, wo sich der Zug nach Absingung des Liedes: „Brüder, zur Sonne entgegen“, auflöste. Nach einer photographischen Aufnahme wurden verschiedene Spiele ausgeführt, die bis zur Abendfeier anhielten.

Der Verlauf der Abendveranstaltung.

Erfreulicherweise leisteten die Genossen und Gewerkschaftler dem Rufe der Jugend so stark Folge, daß der große Saal des Volkshauses derart vollgefüllt war, das viele umkehren mußten. Nachdem die Hauskapelle der Jugend einige Musikstücke schneidig gespielt hatte, brachte der Jugendchor „Das Lied der Arbeit“ gut zum Vortrag. Die Begrüßungsansprache hielt Jugendgenosse Morczinczyk und hob besonders hervor, daß die Jugendgenossen im Kontakt mit der Partei und den Gewerkschaften das Werk der Arbeiterbefreiuung fortführen werden, und überreichte auf Grund dessen der Jugend einen Banner.

Anschließend daran hielt Genosse Buchwald die Festrede, indem er u. a. ausführte: Durch die Feier des 10jährigen Bestehens hat die sozialistische Jugend den Beweis des Zusammenhanges erbracht, daß sie im Verein mit den Gewerkschaften und der Partei gewillt ist, volle Arbeit zu leisten, bis das Werk der Menschenbefreiung erreicht wird. Als sich die Jugend vor 10 Jahren dazu angetan hat, mitzuhelfen, mitzustreiten, so hatte sie mindestens nicht daran gedacht, daß sie nach 10 Jahren einen derartigen Aufschwung zu verzeichnen haben wird. Wenn sie auch oft erschüttert wurde durch die verschiedenen Zeitumstände, so konnten sie aber nicht mehr *vernichtet* werden. Sie haben immer wieder versucht, erneut ihre Kräfte zu sammeln, um die alten Genossen und Gewerkschaftler mit ihren Forderungen zu unterstützen, bis der gesamten Arbeiterschaft ein menschenwürdigeres Dasein gewährt wird. Die Jugend muß auch weiterhin bestrebt sein, ihre Ideale zu erweitern und die uns noch Fernstehenden gewinnen zu versuchen. Die Arbeiterjugend muß mithelfen, den Platz zu erobern, wie er der gesamten Arbeiterschaft zusteht, und damit dieses gelinge, wollen wir alle dazu beitragen, ein Jeder nach seinen Kräften. (Stürmischer Beifall).

Ein gutgespieltes Theaterstück: „*Unser ist der Tag*“, zeugte von sorgfältiger Einstudierung und bot fünf Akte lang spannende Verfolgung. Alle Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe zur vollen Zufriedenheit, wovon der nicht endenwollende Beifall zeugte. Nach weiteren musikalischen Vorträgen durch das Jugendquartett und Volkstänzen, trug der Sprechchor der Feier entsprechende Gedichte und Rezitationen vor. Wahre Lachstürme brachte das flotte Spiel. „Am Marterpfahl der Sioux“. Mit dem Abschluß des Theaterstückes „Das Spiel verulkt die Schundliteratur“, fand die denkwürdige Feier, die in der Arbeiterjugend ein Merkstein für alle Zeiten bleiben wird, um 10 Uhr ihr Ende.

Mögen die reichen Anregungen, die bei den verschiedenen Veranstaltungen vorgebracht und empfohlen wurden, zu rastloser Arbeit anspornen und die weitere fortschreitende Entwicklung der Arbeiterjugend in Polen fördern. Freundschaft. M.

Bei der Sanacja scheints nicht zu klappen

Alle Parteien, die eine straffe Organisation haben und in ihren Reihen Ordnung halten, haben schon vor mehreren Tagen ihre Listennummern in den einzelnen Gemeinden veröffentlicht. Am lautesten schreit bei uns die Sanacja, die aber ein Durcheinander in ihrer Organisation zu haben scheint, weil sie erst heute mit der Veröffentlichung der Kandidatenliste herausrückt. Und dabei bedient sie sich der Amtsorgane, wie die Starosteien und Gemeinden.

Die heutige „Polska Zachodnia“ bringt die Listennummern der Sanatoren in den einzelnen Gemeinden zur Veröffentlichung. Es sind nur 31 Gemeinden, die angeführt werden und wir nehmen an, daß das nur lediglich auf die Schlamperei in der Sanacjaorganisation zurückzuführen ist, denn nach dem vielen Schreien zu schließen, dürfte die Sanacja in mehr als 31 Gemeinden Sanacjalisten aufgestellt haben. Man sieht eben daraus, daß mit dem Maulheldentum noch lange nicht alles erreicht werden kann.

Kattowitz und Umgebung

Warnung vor Ankauf. Der Paul Noras von der ulica 3-go Maja in Kattowitz machte der Polizei darüber Mitteilung, daß ihm vom Bodenraum von zwei Tätern Weißwäsche im Werte von 100 Zloty gestohlen wurde. — Zum Schaden der Sofie Kizusznik aus Zalenze entwendete ein bis jetzt nicht ermittelter Täter ebenfalls Weißwäsche. Der Schaden beträgt etwa 200 Zloty. Die polizeilichen Untersuchungen nach den Spitzbuben sind im Gange.

Deutsche Theatergemeinde. Die Deutsche Theatergemeinde weist darauf hin, daß am Freitag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, im Saale des Verbandes deutscher Büchereien, Marjacka 17, im Hinterhaus die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung stattfindet, zu der alle Mitglieder ergebenst eingeladen sind. Der Eintritt wird nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.

Zwei Verkehrsunfälle. Auf der ulica 3-go Maja in Kattowitz wurde von einem Personenauto der Viktor Grenzel aus Rosdzin angefahren und verletzt. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Spital geschafft. Ein ähnlicher Verkehrsunfall ereignete sich an der Straßenkreuzung der ulica Mikolowska und ulica Poniatowskiego in Kattowitz. Die 20jährige Wanda Sk. von der ulica Kielinskiego wurde dort von einem Auto angefahren. Die Sk. erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe, konnte die Verletzte in ihre Wohnung geschafft werden.

Straßenunfall. Auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz brach infolge Schwächeanfall die Gertrud Wojton aus Brynow zusammen. Mittels Auto der Berufsfeuerwehr wurde die Frauensperson nach dem städtischen Spital geschafft.

Folgen des Leichtsinns. In einem Kellerraum in Kattowitz war der Arbeiter Stanislaus K. aus Kattowitz mit dem Aufstapeln von Kohlensäureflaschen beauftragt. Infolge Unvorsichtigkeit explodierte plötzlich eine der Flaschen. Der Arbeiter erlitt hierbei Verletzungen im Gesicht.

Im Kattowitzer Obdachlosenasyl arretiert. Die Kattowitzer Kriminalpolizei arretierte im Kattowitzer Obdachlosenasyl den 20jährigen Paul Skiba aus der Ortschaft Lasow, Kreis Tarnowitz. Wie es heißt, wurde Sk. wegen unbefugten Grenzübertritts von der Polizei gesucht.

Hinter Schloß und Riegel. Wegen einem Diebstahl zum Schaden der Firma Mendlewski in Kattowitz wurde der Stanislaus K., ohne ständigen Wohnsitz, arretiert. — Arretiert worden ist ferner der Arbeiter Franz Lenkawski aus Bendzin, welcher beschuldigt wird, zum Schaden der Marie P. aus Kattowitz einen Geldbetrag gestohlen zu haben.

Eichenau. (Mit Steinen gegen die Polizei.) Während einer Theatervorführung im Restaurant Szalinski in Eichenau kam es zwischen dem Infanteristen Franz Hansel und einem gewissen Karl Marc zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Ein Polizeibeamter versuchte zwischen den Raufbolden die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Auf der Straße bewarfen beide Täter den Polizisten mit Steinen, worauf der Schutzmann den Marc festnahm und ihn nach der Polizeiwache abführen wollte. Der Infanterist mischte sich ein, welcher den Arretierten befreien wollte. Der Schutzmann machte von seiner Waffe Gebrauch. Franz Hansel wurde im Gesicht erheblich verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde H. wieder entlassen.

Königshütte und Umgebung

Vor der Einstellung der Weichenfabrik der Werkstättenverwaltung?

Die Kündigung wurde 150 Mann bereits zugestellt.

Nach der monatelang guten Beschäftigung in der Weichenfabrik der Werkstättenverwaltung ist infolge Aufarbeitung der Aufträge eine Krise in den letzten Tagen eingetreten, die schließlich gestern zur Kündigung von 150 Mann führte. Der Betriebsrat hat sofort Schritte unternommen, um heute beim Demobilmachungskommissar und dem Wojewoden in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. Man trägt sich mit der Hoffnung, daß die in Frage kommenden Instanzen alles unternehmen werden, um der Entlassung vorzubeugen. Wir werden über den Ausgang der Konferenz morgen ausführlich berichten.

Auf eines wollen wir aber schon heute hinweisen, daß es jetzt noch nicht zu den Kündigungen zu kommen brauchte, wenn der bisherige Auftrag nicht so kurzfristig gehalten worden wäre. Nachdem aber die Lieferungsfristen so kurzgehalten werden, mußten naturgemäß eine große Anzahl Leute mehr eingestellt werden, auf Grund dessen der Auftrag jetzt sein Ende gefunden hat. Wäre der Auftrag langfristiger, so könnte die Arbeit länger gestreckt werden und mindestens 2 Monate länger gedauert haben. Die Erscheinung der kurzfristigen Termine macht sich heute überall bemerkbar und führt dann zu den Krisen und Entlassungen, was als ein ungesunder Zustand bezeichnet werden muß.

Kontrolle der Quittungskarten. Die Kontrollinspektion der Landesversicherungsanstalt macht bekannt, daß vom 4. Dezember ab, bei allen Arbeitgebern der ul. Bytomska, 3-go Maja und Boczna, die Arbeits- und Dienstpersonal beschäftigen, eine Kontrolle der Quittungskarten stattfinden wird. Wer sich vor Unannehmlichkeiten bewahren will, möge die Quittungskarten in Ordnung bringen.

Freitod. Der 18 Jahre alte P. E. von der ul. Kingi nahm aus unbekannten Gründen eine giftige Flüssigkeit ein, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Im hoffnungslosen Zustande wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf verstarb. Der Grund zu dieser Tat ist unbekannt.

Alles aus „Liebe". Auf der ul. Zjednoczenia geriet ein Paar in einem Hausflur in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mann auf seine Gegnerin mit einem Schlüssel einschlug, und ihr mehrere Wunden beibrachte. Die herbeigerufene Polizei veranlaßte die Ueberführung der verletzten Frau in das städtische Krankenhaus, der zärtliche Liebhaber mußte mit der Polizeiwache Bekanntschaft machen.

Von der Polizei. Wegen Diebstahls eines Handkoffers zum Schaden des Oskar Urbach aus Kattowitz, wurden ein gewisser C. H. und L. A. aus Königshütte festgenommen. — Wegen Wechselfälschung zum Schaden der Konfektionsfirma Lodkowski in Warschau, wurde ein gewisser J. W. aus Königshütte festgenommen.

Kein lohnender Einbruch. Unbekannte Täter hoben in der Wechselstube an der Germaniatreppe die Jalousie hoch und nahmen ganze Bündel Geldscheine mit, die aber den Einbrechern keine große Freude bereiten dürften, weil es zum größten Teil Reklamescheine waren. Im Verein damit wurden 180 Zloty in Münzen mitgenommen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Radaubrüder greifen Polizei an

Die Zaunlatte als Kampfmittel — Die Täter mit 6 Monaten Gefängnis bestraft

Zu einer heftigen Schlägerei kam es während eines Tanzvergnügens in einem Plesser Lokal zwischen mehreren, angetrunkenen Burschen. Eine Anzahl Biergläser wurden zertrümmert und mehrere Stühle demoliert. Die Polizei wurde alarmiert, welche sich bemühte, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Radaubrüder entfernten sich aus dem Lokal und verschwanden in verschiedenen Richtungen. Etwa 100 Meter vor dem Polizeikommissariat ertönten plötzlich Pfiffe. Ein Schutzmann, welcher sich davon überzeugen wollte, was eigentlich vorgefallen war, wurde von mehreren Burschen angefallen. Er feuerte einen Schreckschuß ab, worauf ihm zwei andere Polizisten zu Hilfe kamen. Zwei Radaubrüder entfernten sich in einem geeigneten Moment, und stürzten erneut mit Zaunlatten heran, mit denen sie die Polizisten angriffen. Die angegriffenen Schutzleute, welche zudem in ungehöriger Weise beschimpft worden sind, sahen sich veranlaßt, von ihren Seitengewehren Gebrauch zu machen.

Gegen eine Anzahl dieser jugendlichen Burschen wurde gerichtliche Strafanzeige erstattet. Die Verhandlung fand vor dem Kattowitzer Gericht statt. Die Beklagten wollen eine Schuld nicht eingestehen und verlegten sich auf Ausreden. Nach Vernehmung der Zeugen beantragte der Anklagevertreter für die Beklagten Gefängnisstrafen von je 1½ Jahren. Das Gericht sah ebenfalls die Schuld der Angeklagten als erwiesen an und verurteilte 6 Beklagte und zwar Paul Soika, Ludwig Korube, Paul Operhalski, Gregor Joszka, Paul Kojczeras und Ludwig Klimez, wohnhaft im Kreise Pleß, zu je 6 Monaten Gefängnis.

Y

Der Kattowitzer Schmuggelprozeß

Das Sachverständigen-Gutachten noch nicht beendet

Zolldirektor Szenk setzte auch in der gestrigen Montag-Verhandlung seine Ausführungen fort. Bei weiterer Ueberprüfung des schriftlichen Sachverständigen-Gutachtens ergaben sich keine weiteren Zwischenfälle, vielmehr nahm die Verhandlung einen ruhigen Verlauf. Der Verhandlungsverlauf selbst wies keine wesentlichen Momente auf. Bei Abgabe des Gutachtens wurde auch der neue Sachverständige zwischendurch befragt und ersucht, sich zu verschiedenen Punkten zu äußern. Sachverständiger, Direktor Szenk, wird am heutigen Dienstag seine Ausführungen fortsetzen. Die gestrige Verhandlung wurde nachmittags kurz vor 5 Uhr vertagt.

Siemianowitz

Die Eingemeindung von Byttkow zu Michalkowitz abgelehnt.

Der Ehrgeiz des Gemeindevorstehers Fojkis von Michalkowitz, Maciejkowitz und Byttkow seiner Gemeinde einzuverleiben und dann allmächtiger Bürgermeister einer großen Einheitsgemeinde zu werden, ist an dem gestrigen Beschluß der Gemeindevertretung von Byttkow vollends gescheitert, nachdem bereits vorher Maciejkowitz von Chorzow aufgesaugt worden ist. Nebenbei bemerkt haben die Bemühungen des Gemeindevorstehers von M. unter der Bevölkerung sowie unter den Gemeindevertretern von Byttkow viel böses Blut geschaffen, da die Einwohner ihre jahrelange Selbständigkeit lieber bewahren wollten. Die Sonntag-Sitzung war entscheidend, nachdem verschiedene vorhergehende Sitzungen fast jedesmal beschlußunfähig waren.

Vorweg müssen wir bemerken, daß der Gemeindevorsteher Wladowski immer noch amtiert und nicht, wie Zeitungsnotizen gemeldet haben, dispensiert worden wäre. Es handelt sich in dieser Angelegenheit um die Ortschaft Bykow bei Lipine und nicht Byttkow. In der ausschlaggebenden Sitzung waren nur zwei Vertreter der Eingemeindungsidee anwesend. Nach längerer Debatte erfolgte die Abstimmung mit 8 Stimmen gegen die Eingemeindung. Der Antrag war durch eine schriftliche Petition der Einwohner unterstützt.

Eine längere Auseinandersetzung gab darauf noch ein Dringlichkeitsantrag eines Vertreters der D. S. A. P. Es ist von jeher üblich in Byttkow, daß alle Vereine im Jahre einmal ein vergnügungssteuerfreies Vergnügen abhalten können. Diese Vergünstigung wollte man dem Bergbauindustrieverband nicht gewähren, da er angeblich deutschgerichtet ist. Seit 3 Jahren hat dieser Verband das erste Vergnügen abgehalten, welches obendrein noch vom Z. O. K. Z. gestört wurde. Nach langer Debatte gewährte man diesem Verbande ausnahmsweise auch die ortsübliche Vergünstigung. Sonderbar berührt die Einstellung eines Arbeitervertreters Lesinski zu dieser Angelegenheit. Er glaubte bemerken zu müssen, daß diese Bewilligung die letzte sein müßte. Ob das „arbeiterfreundlich" gehandelt ist, überlassen wir dem Urteil der Genossen. —

Zum Schluß wurde der Ortsfeuerwehr eine Subvention von 350 Zloty bewilligt, und zwar sollen dafür Ordensabzeichen für Wehrleute mit dreijähriger Dienstzeit angeschafft werden. Der Rest wird für die Weihnachtsfeier zurückbehalten.

Turnunfall. Im Minderheitsgymnasium verunglückte der Schüler P. beim Faustballspiel. Er fiel beim Auffangen des Balles hin, wobei ihn ein anderer Schüler derartig auf den linken Arm trat, daß dieser sofort brach.

Myslowitz

Stenographiekursus in Rosdzin-Schoppinitz. Diejenigen, welche an einem Stenographiekursus teilnehmen wollen, der vom Lehrer Sonneck geleitet wird, können sich bei Frl. Sonneck, Bahnhofstraße 6, Rosdzin, melden. Die Gebühr für den ganzen Kursus beträgt 20 Zloty, für Schüler 15 Zloty. —h.

Brzenskowitz. (Frecher Raubüberfall.) Von zwei Straßenräubern wurde auf den Feldern zwischen Brzenskowitz und der Eisenbahnstrecke Myslowitz—Brzezinka ein gewisser Anton Wlosinski aus Brzenskowitz angefallen und beraubt. Die Banditen stürzten sich auf den Ueberfallenen und entwendeten ihm eine Brieftasche mit 20 Zloty, ferner verschiedene Personalausweise, sowie eine silberne Uhr im Werte von 50 Zloty. Die Polizei wurde von dem fraglichen Raubüberfall sofort in Kenntnis gesetzt, welche inzwischen zwei Personen ermittelte, welche als mutmaßliche Täter in Frage kommen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Hochwürden als Wahlagitator.

Und immer näher rückt die Zeit,
Wo Ehrlichkeit kämpft gegen Schuftigkeit!

Da dem Diener der Lebenswandel seines Meisters, welcher ein wahrer „Ecce homo" war, als Vorbild nicht geeignet erschien, so bog er ab von dessen Wege und wählte sich einen solchen nach seinem Belieben. Solch ein Diener ist der Bismarckhütter Pfarrer. Ein besonderer Dorn für seine Augen sind die blutigroten Rosen an seinem eingeschlagenen Wege, die man „Sozialdemokraten" nennt. Ein Beweis dafür wäre die Kanzelrede vom 1. dieses Monats, morgens um 7 Uhr, während dieser konstatiert werden konnte, wie spitzig dieser Dorn ist und auch, wie das Studium der Theologie beschaffen ist. Denn der Sinn der Predigt prangte im Rahmen von „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", „Gebe kein Aergernis" und „Verursache keine Aufwiegelung unter dem Volke"; denn hörte man nicht: „Wer die Sozialisten wählt, macht sich der ewigen Seligkeit verlustig." Herr Pfarrer! Wissen Sie noch, wie es damals war, am 15. November, wo Sie von der Kanzel herab Aergernis sangen? Wünschen Sie, daß die letzten Funken der Sympathie seitens der Arbeiter nicht verlöschen, so raten wir Ihnen, daß Sie den falschen mit dem richtigen Wege, dem Wege Jesus, vertauschen. Und für die Zukunft ins Tagebuch erwähnen wir, daß die blutigroten Rosen, die Ihnen ein Dorn im Auge sind, so wie das rote Tuch dem Stiere, Blumen sind, die nie verblühen, sondern solche, die von Tag zu Tag sich prächtiger entfalten und ewig blühen werden!

Der Weg eines Christen.

Der „weise" Meister als „Sozialistenfreund".

In einem Betriebe der Friedenshütte ist ein Meister, welcher mehr um das seelische, als um das körperliche Wohl seiner Arbeiter bedacht ist. Bei dieser großen Sorge vergißt der liebe, christliche Herr Meister auch nicht, daß sich die Arbeiter körperlich schädigen würden. Um dies zu vereiteln, muß natürlich der Ballast aus dem Portemonaie entfernt werden. Damit den Arbeitern aber kein Verlust dadurch entsteht, so sorgt der „Sozialistenfreund" dafür, daß die Erleichterten auch einen Vorteil (spiritis) davon haben, wenn wohl nicht in diesem, so doch im zukünftigen Leben.

Die Dinge, welche unsere Arbeitskollegen von dem Portemonnaieballast befreien, führen die so uneigennützigen Namen, wie „Kirchensteuer", „Messelesen" u. ä. und wehe, wer sich nicht zu der indirekt aufoktroyierten Ballasterleichterung freundlich gesinnt zeigt, der muß nicht nur im zukünftigen sondern auch in diesem Leben büßen, dafür sorgt schon der „innigst geliebte" Meister aus der Friedenshütte. Herzensgutes Meisterlein, bitte, gib aber dabei acht, denn du kast dich dadurch schädigen, merke dir: „Allzuviel ist ungesund!".

Neudorf. (100 Flaschen Branntwein gestohlen.) In den Lagerraum des Restaurateurs Franz Müller in Neudorf drangen zur Nachtzeit einige Spitzbuben ein und stahlen dort insgesamt 100 Flaschen Branntwein. Der Schaden wird auf etwa 900 Zloty geschätzt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Christi Weihnachtsbotschaft!) Die Maschinenfabrik Büschel beabsichtigt, den Arbeitern zu Weihnachten eine besondere Freude zu bereiten; denn sie setzt noch vor dem „Feste der christlichen Liebe" 150 Arbeiter auf die Straße. Als Grund wird „schlechte Konjunktur in der weiterverarbeitenden Industrie angegeben, wir glauben aber, daß die Ursache wo anders zu suchen ist. Die armen Kapitalisten können sich doch mit den Lohnverhandlungen der Arbeiter nicht einverstanden erklären, und sie wollen eben durch „andere Mittel" der Regierung und den Gewerkschaften plausibel machen, daß die „Ministergehälter" der Arbeiter vollkommen ausreichend sein müssen. Was zu dieser Jahreszeit eine Arbeitsentlassung bedeutet, ist wohl jedem klar, aber daran kann leider nichts geändert werden, weil wir doch in einer so vielgepriesenen göttlichen Weltordnung leben, wo es heißt: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er!" Aber meistens nur den Armen!

Orzesche. (Aus der Parteibewegung.) Am vergangenen Sonntag fand hier eine sehr gut besuchte Versammlung der D. S. A. P. statt. Genosse Raschka eröffnete dieselbe und übergab dem erschienenem Referenten, Genossen Raiwa das Wort, der in längeren Ausführungen die Bedeutung der Kommunalwahlen behandelte. Ferner sprach der Referent über die gegenwärtige, politische Lage und ihre Auswirkungen auf die Arbeiterklasse. Darum muß die Arbeiterschaft bei den Wahlen am 8. Dezember die Augen offen halten und nur sozialistisch wählen, denn nur die sozialistischen Vertreter können eine Gesundung der Wirtschaft herbeiführen. Mit Beifall wurden seine Ausführungen aufgenommen. Die Diskussion war ziemlich rege, aber im Sinne des Referenten. Auch sprach ein P. P. S.-Vertreter, der ebenfalls für unsere Liste eintrat, da die P. P. S. dort keine Liste zustande brachte. Auch ein Vertreter des „Deutschtums" meldete sich zu Wort und gab die Erklärung ab, daß auch die Deutschen für die sozialistische Liste stimmen werden. Im Schlußwort antwortete Genosse Raiwa allen Diskussionsrednern zur allgemeinen Zufriedenheit, ferner forderte er die Anwesenden auf, eine rege Agitation für den „Volkswille" aufzunehmen, und am Wahltage der Liste 3 zum Sieg zu verhelfen. Unter „Verschiedenes" wurden die Vorbereitungen zum Wahltag besprochen. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß Genosse Raschka mit einem dreimaligen Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie die gutbesuchte Versammlung.

Rummelplatz im Regen

Von Erna Büsing.

Es regnet und regnet; die bunten Lichter des Rummelplatzes sind im Wasserdunst versinkende Leuchtfeuer. Der Vergnügungspark ist die Stätte billiger Illusionen, der Ort gewollter Träume, gesuchter Bekanntschaften und das Reservoir eines absichtlich lauten Freudensurrogats. In die früh dunkelnden Tage wirft der Rummelplatz schon wochenlang keinen glänzenden Schein mehr, denn es regnet und regnet. Lehm ist der Erdboden, soweit er sich nicht in graue Wasserrinnsale auflöst. In einen großen Schlammsee hinein leuchten die Lichter der russischen Luftschaukel. Sie haben nicht einmal die Kraft, sich im Wasser zu spiegeln; sie sehen aus wie ein paar Blutstropfen, verschüttet in einem Morast.

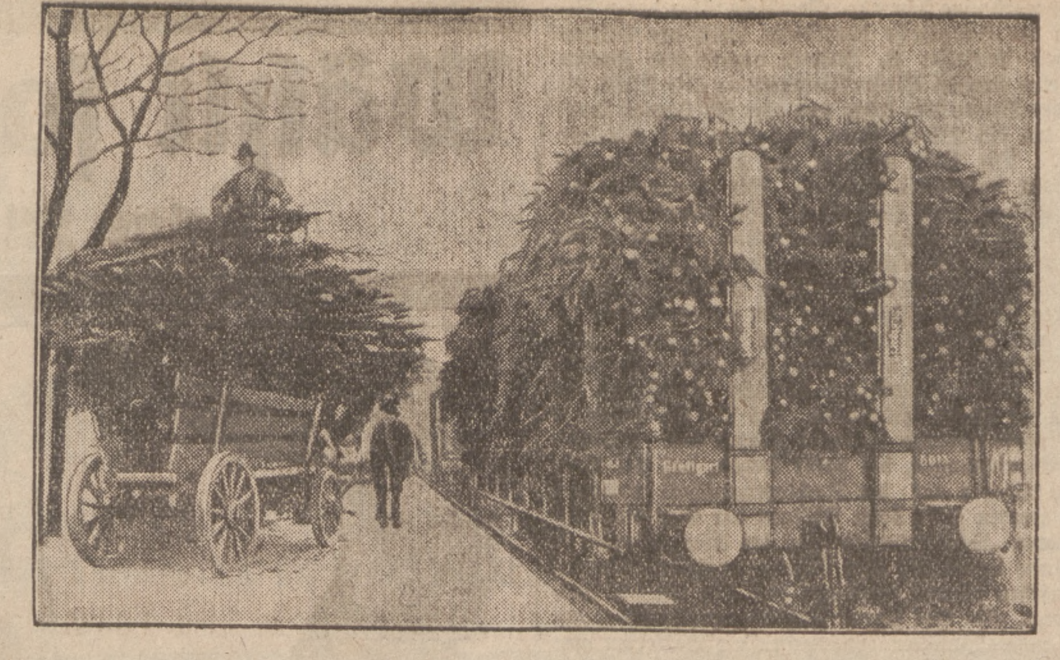
Der Tierbändiger und seine Frau hausen im eigenen Wagen, der ein Ueberbleibsel aus früherer, besserer Zeit ist. Der Mann war einmal ein bekannter Dompteur, bis er infolge von Ueberarbeitung seine Nerven verlor und freiwillig seine Löwengruppe aufgab — bevor ihm etwas passierte. Doch im Zirkus kann man nur Vollkräfte gebrauchen. Es ging bald bergab mit ihm, bis er sich schließlich mit seiner Frau auf den Rummelplätzen wiederfand. Die einzelnen Stationen des Abstiegs wird er selbst bei eifrigstem Nachdenken kaum angeben können. Jetzt dressiert er Wölfe. Es ist eine undankbare Arbeit, denn die Tiere sind gefährlich, geben für das Auge des Publikums im Wagen nicht viel her und können auch kein so umfangreiches Gebrüll und Gefauche veranstalten, wie man das bei Löwen und Tigern gewohnt ist. Er hätschelt seine Wölfe, er pflegt sie, und wenn es in der Kasse mal knapp ist, dann hungert er, damit den Wölfen die Ration nicht geschmälert wird.

Auch die Frau ist gut zu den Wölfen. Sie findet die ruhelosen Burschen sogar höchst interessant. Aber schließlich, wenn's immer und immer regnet, dann sind der eigene Mann und die Wölfe auf die Dauer nicht die geeignete Unterhaltung. Darum gab's Krach zwischen dem Ehepaar. Sie war mal die Braut eines Messerwerfers gewesen, und wenn sie, der lieben Abwechselung halber, Streit anfangen will, dann bedauert sie ihrem Manne gegenüber immer, daß sie nicht den Messerwerfer geheiratet hat. So war's auch heute wieder. Der Mann reagierte prompt, und zuguterletzt warf sie ein Messer nach ihm, und zwar das Brotmesser. Es traf den Mann, verletzte ihn an der Stirn, und mit klaffender Wunde ging es vor die Bude, um Eindruck zu schinden. Er schrie: „Soeben von einer Wölfin angefallen!" Aber kein Zuschauer machte den Gaffer. Er schrie und schrie, bis der Mann mit dem Glücksrad nebenan über den ganzen Platz brüllte: „Na, haste schon mal wieder Keile gekriegt?"

Es regnet und regnet, und auch um die Gewinnbude ist es traurig bestellt. Die Gewinne warten auf ihre Abholer. „Ein Kücken, ein Huhn und ein Hahn!" schreit der Mann sonst Tag für Tag. Während des Weltkrieges war er als Soldat im Orient und hörte dort die Gebetsrufer, deren Stimmen ihn sehr imponierten. Seitdem suchte er sein Organ zu schulen. Aber die Ueberanstrengungen des Rummelplatzes mit seiner brüllenden Konkurrenz brachten ihm bald einen Knax. Schon wochenlang ist er überschrien; ganz heiser klingt seine Stimme, wenn er schreit: „Ein Küken, ein Huhn und ein Hahn!" Das Wasser kommt in den Hühnerstall. Merkwürdig hochbeinig stehen die Tiere. Ein Hahn ist krank, und als er gerade die Augen zum Sterben schließen will, da schlachtet der Mann ihn noch schnell. Dann sagt er wehmütig: „Hier Mutter, damit wir auch mal einen Hahn im Topf haben!" Es regnet; den Mann fröstelt, und insgeheim rechnet er aus, wie teuer ihm nun eigentlich solch ein Hühnerbraten zu stehen kommt.

In der großen Schaubude regnet's durch, obwohl die Leinewand garantiert wasserdicht ist. Sie war auch einmal wasserdicht. Aber inzwischen ist sie durch viele Hände gegangen. Genau wie die Menschen, die unwirsch in der Bude hocken. Ach, wie müde sie alle sind, die Feuerfresser und die Tänzerinnen! Sie sind mit dem Leben fertig. Nur äußere Anreize rütteln sie zum Wachwerden auf. Und da jetzt Musik und gellende, anpreisende Ausrufe schweigen, so dösen sie dumpf vor sich hin. Schließlich spendiert ein Mädchen ein paar Pullen Schnaps. Sie selbst trinkt zuerst und reichlich, und da ihr Magen nur den Schnaps zu verarbeiten hat, werden Körper und Gehirn bald müde. Das Mädchen schläft ein, und als es sich zurechtrücken will, fällt es von der wackligen Eierkiste herunter, auf der es saß. Es fällt hart hin und da es dann und wann auch vorkommt, daß Betrunkene nicht ihren berühmten Schutzengel bei sich haben, schlägt es sich drei Vorderzähne aus. Die sogenannte Ballettmeisterin jammert: „Ach, und det Luder, det wirkt nu jerade im Schönheitsballett mit!"

Es regnet. Die Pferde auf dem Karussell sind naß, als habe man sie auf einer Querfeldein-Jagd durch Gräben gejagt. Es regnet. Die Stimmung auf dem Rummelplatz ist trist. Sogar das dicke Glücksschwein hat Wasserperlen in seiner Schnauze.



Jetzt wandert der Wald in die Stadt

Noch trennen uns mehr als drei Wochen vom Weihnachtsfest, aber die ersten Waggonladungen Weihnachtsbäume sind schon in den Städten eingetroffen und warten auf ihre Abholung.

Die Gedächtnislehre

Von Hardy Worm.

Mathias Mondmilch litt an Gedächtnisschwund. Diese Tatsache wurde nicht nur von seinen Gläubigern, sondern auch von seiner Frau bestätigt. Nachts weckte sie ihn manchmal und sagte: „Du scheinst überhaupt nicht mehr zu wissen, daß du verheiratet bist . . ." Also beschloß Mathias Mondmilch, etwas gegen seine Gedächtnisschwäche zu unternehmen.

Der Arzt verordnete ihm kalte Duschen und untersagte ihm den Genuß geistiger Getränke. Es war offensichtlich, daß Mondmilch einem Kurpfuscher unter die Hände geraten war. Durch die kalten Duschen zog er sich einen chronischen Schnupfen zu, der ihm das Gehirn vollends verkleisterte.

Da sagte ihm eines Tages ein Freund, es gebe ein Buch, ein ganz ausgezeichnetes Buch, mit dessen Hilfe man durch Selbstunterricht wieder in den Besitz eines fabelhaften Gedächtnisses komme. Also ging Mondmilch zu einem Buchhändler. „Ich leide an Gedächtnisschwund. Haben Sie etwas dagegen?" Nein, sagte der Buchhändler, er habe gar nichts dagegen. „Ich meine, Sie müssen doch ein Buch haben, mit Hilfe dessen man" usw.

„Das habe ich," sagte der Buchhändler. „Hier ist die neueste Auflage von Morganscher Witze. Sie kennen doch den berühmten Humoristen? Lesen Sie sich jeden Morgen fünf bis zehn Witze durch und versuchen Sie, diese Witze am Abend wortgetreu wiederzugeben!"

„Eine ausgezeichnete Methode," dachte Mondmilch, und kaufte das Buch. Aber als er am nächsten Morgen das Buch aufschlug, um mit seinem Gedächtnistraining zu beginnen, mußte er die traurige Wahrnehmung machen, daß er alle in diesem Buch enthaltenen Witze schon kannte. Die hatte ihm nämlich schon sein Großvater erzählt, als er ihn noch auf den Knien schaukelte.

Durch Zufall geriet Mondmilch dann in den Besitz der richtigen Gedächtnislehre: „Wie stähle ich mein Gedächtnis? Weg mit dem Knoten im Taschentuch!"

„Spaß," dachte Mathias, „was nützt einem der Knoten, wenn man das Taschentuch vergißt?" Und mit Feuereifer vertiefte er sich in das Studium des Buches. Da stand ja nun allerhand drin. Ein Vorwort, ein Nachwort und in der Mitte auch noch was. „Man stehe frühzeitig auf, bewaffne sich mit einem Notizbuch und einem Bleistift und beginne bereits auf dem Treppenflur mit dem Training. Man zähle zum Beispiel die Treppenstufen, notiere die Zahl im Notizbuch und repetiere sie abends. Man merke sich Automobil- und Straßenbahnnummern. Man achte auf seine Umgebung und versuche, die Kleidung dieser oder jener Person genau zu beschreiben. Man repetiere abends die Gespräche, die man während des Tages geführt oder gehört hat." Usw. usw.

Das war das richtige Buch. Wenn man die darin enthaltenen Prüfungen bestanden hatte, konnte man sich irgendwo als Sherlock Holmes etablieren.

Obgleich in dem Buche vermerkt war, daß man bei Beginn des Kursus sein Gedächtnis nicht überlasten, sondern den Lehrgang sozusagen teelöffelweise zu sich nehmen solle, war Mondmilch für eine Radikalkur. Er stand also frühzeitig auf, zückte den Bleistift und begann, die Treppenstufen zu zählen. Als er bei der zweiundsiebzigsten war, rutschte er aus und rollte ins Parterre. Er ging also noch einmal hinauf und zählte wieder von vorn. Auf der Straße schrieb er die Nummern von fünf Autos auf, die an ihm vorbeirasten. Der Chauffeur des sechsten Autos titulierte ihn darum mit dem Ausdruck „Achtgroschenjunge".

Als er die im Schaufenster stehenden Schuhe der Firma Lauterbach zählte, fragte ihn ein Herr nach dem Preise der ausgestellten Lackstiefel. Mondmilch sagte: „IA 13 567". Der Herr lief entsetzt davon.

In der Straßenbahn saß Mondmilch einer ausgezeichnet renovierten Dame gegenüber. Er zog sein Notizbuch aus der Tasche und notierte: „Schuhe und Strümpfe grau. Kostüm grün, einreihig, Handtasche rot." Weiter kam er leider nicht. Ein Herr stand vor ihm und brüllte, er verbitte sich die Belästigung der Dame. „Ich verbitte mir, daß Sie die Dame zeichnen. Suchen Sie sich Ihre Modelle wo anders." Mondmilch schüttelte ernst den Kopf. Er wollte Aufklärung geben. Da hatte ihn der Herr schon beim Kragen und feuerte ihn auf die Straße. Aber noch im Fallen gelang es Mathias, festzustellen, daß der Herr eine rotpunktierte Krawatte trug.

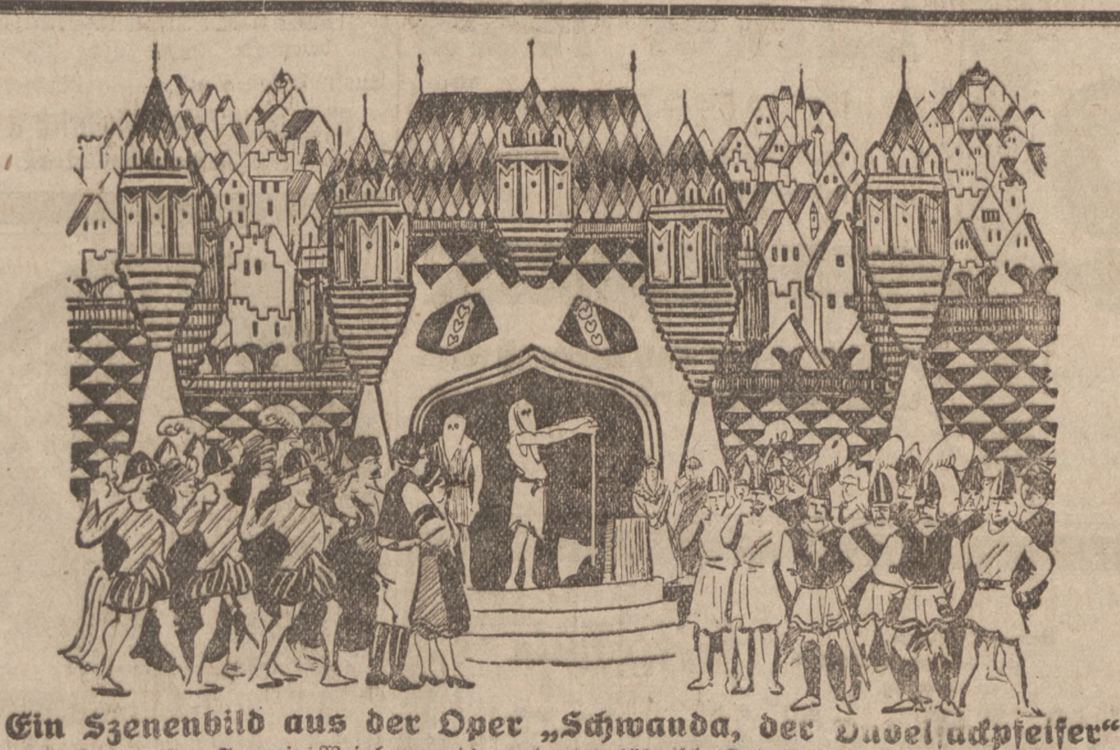
Mondmilch wußte, daß aller Anfang schwer ist. Er durchstreifte die ganze Stadt. Notierte Hausnummern, zählte Straßenlaternen und Schornsteine, merkte sich den Wortlaut von Reklametafeln.

Schweißtriefend langte er gegen Abend zu Hause an. „Hier, höre ab!" sagte er zu seiner Frau und hielt ihr das Notizbuch unter die Nase. „Höre ab, ich weiß noch alles." Und er begann Auto-, Haus- und Straßennummern aufzuzählen. Er beschrieb Kleidungsstücke und Plakate. Er hatte mit einem Male ein phänomenales Gedächtnis.

„Das ist ja alles sehr schön," sagte Frau Mondmilch. Aber heute sei ultimo und sie brauchte Wirtschaftsgeld.

Da stand Mathias auf, nahm das Buch über die Gedächtnislehre, begoß es mit Petroleum und fraß es in rohem Zustande auf.

Er hatte nämlich vergessen, ins Büro zu gehen.



Ein Szenenbild aus der Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer"

des jungen Prager Komponisten Jaromir Weinberger, die nach einem Siegeslauf über Deutschlands Bühnen ihre Berliner Erstaufführung am 29. November in der Staatsoper Unter den Linden fand. Unsere Zeichnung zeigt die Hinrichtungsszene im 2. Akt. Zur Beruhigung unserer Leser sei gesagt, daß Schwanda der böhmische Dudelsackpfeifer, sich vom Richtblock freispielt. Wie sagt der fremde Passagier in „Peer Gynt":

„Nur keine Sorge! Ich habe Takt.
Man stirbt nicht mitten im 2.*) Akt."

*) In „Peer Gynt" wörtlich: im 5. Akt.

Sammelwut

Ein bekannter Büchersammler, Besitzer einer überaus reichen Bibliothek, geriet in drückende Not. Schließlich schien die einzige Möglichkeit, dem Hunger zu entgehen, im Verkauf einiger Bücher zu liegen. Letzte Hilfe erhoffend, durchlas der Sammler den Anzeigenteil mehrerer Zeitungen und — nahm in einem Geschäftshaus einen Posten als Nachtwächter an. Während der Inflation blieb er dabei, und nachher, als sein Besitz wieder zunahm, hatte er nicht einen der geliebten Bände verloren!

Als „spanischer Sprachlehrer" ist in den Antiquariaten ein absonderlicher Mensch bekannt. Ein — oft wertloses — altes Wörterbuch, eine ihm fehlende Ausgabe romanischer Autoren, eine Grammatik, alles, was er sieht, bietet Anlaß zu spartanischen Entbehrungen. Seit Jahrzehnten trägt er einen viel geflickten Anzug, und dazu immer den gleichen melancholischen Hut und einen lebensmüden Paletot. Seine Behausung in einer billigen Mietskaserne, notdürftig durch eine wunderliche Bedienerin vermenschlicht, besteht aus vier Zimmern, die mit Büchern vollgestopft sind. Bücher in Regalen und am Boden, Bücher in sauberen Stapeln und Haufen. Der Hauswirt kann auf Grund des Mieterschutzgesetzes nicht kündigen, hat jetzt aber die Baupolizei mobil gemacht, weil sich unter der Last der Bücher die Deckenbalken biegen.

Ein Sammler mystischer Literatur kaufte einmal in meiner Gegenwart etwa 40 Bände, zahlte, stöberte aber weiter umher. Nach etwa einer Stunde angestrengten Suchens geriet er an den von ihm erworbenen Stapel, — blätterte eine Broschüre auf — und stopfte sie mit besorgten Seitenblicken auf den beschäftigten Antiquar in die Tasche. Er glaubte, zu stehlen und nahm sein Eigentum!

Walter Anatole Persich.

Wie Holz genießbar wird

Man wird sich noch der Versuche erinnern, die während des Krieges angestellt wurden, um Holzmehl für die menschliche Ernährung zu verwerten. Die Versuche haben schließlich nicht viel mehr als eine theoretische Bedeutung erlangt. Es ist natürlich richtig, daß vom chemischen Standpunkt aus Holz aus solchen Stoffen besteht, die sonst im Organismus auch verdaut und verwertet werden. Aber für den Menschen bleibt Holz ebensowenig verdaulich wie etwa Kohle, die ja auch aus dem „an sich" hochwertigen Kohlenstoff besteht. Damit Holz von einem tierischen Organismus als Energiequelle verwendet werden kann, muß die Zellulose zuvor chemisch verwandelt werden. In der Natur sind dazu nur Mikroorganismen imstande, vor allem Bakterien und niedere Pilze. Außerordentlich überraschend ist es, daß eine ganze Reihe von Tierarten es verstanden hat, solche Mikroorganismen in ihren Dienst zu stellen und mit ihrer Hilfe das Holz als Nahrung auszunutzen. Zwischen den Tieren und den betr. Mikro-

organismen besteht meist eine sehr enge Symbiose, über deren Beschaffenheit wir in der Hauptsache neuerdings durch den bekannten Symbioseforscher Professor P. Buchner unterrichtet worden sind. So gibt es eine Anzahl Borkenkäferarten — also Tiere, die bekanntlich unter der Baumrinde leben und dort als Larven lange Gänge fressen —, die die Wände ihrer Fraßgänge mit winzigen Pilzen bepflanzen. Die Pilze gedeihen auf der Holzunterlage üppig und liefern den Käfern die Nahrung. Sie können also auf diesem seltsamen „Umweg" vom Holz leben. Auf besondere Weise wird dafür gesorgt, daß die Pilze nie aussterben — was ja für die Käfer nichts weniger als eine Hungerkatastrophe bedeuten würde. Die überwinternden Käfer bewahren nämlich in besonderen Organen ihres Körpers Pilzsaat auf und entleeren diese im nächsten Frühjahr mit dem Kot in die neuen Fraßgänge. Dort wuchern die Pilze wieder kräftig und dienen den Tieren als Nahrung. Viele andere Insekten verfahren ähnlich: sie züchten die Pilze und nehmen sie zwecks Erhaltung der für ihr Leben so wichtigen Zuchten vorübergehend in ihren Körper auf. Verblüffend sind oft die Einrichtungen, die dafür sorgen, daß die Pilzzucht in Form von Sporen auf die Nachkommenschaft weitergegeben wird. So werden z. B. beim Ablegen der Eier die Pilzsporen aus besonderen „Schmiertaschen" auf die Eier gebracht, so daß die ausgeschlüpfte Larve, die ihre Eischale auffrißt, stets mit den Pilzsporen versehen ist und dann mit dem Kot für die Aussaat des Pilzes sorgt, also ihre eigene Nahrungsquelle unbedingt sicherstellt. Viele andere Insekten beherbergen die Bakterien oder Hefepilze, die ihnen das Holz als Nahrung aufschließen, gleich dauernd im Darm oder in besonderen, mit dem Darm in Verbindung stehenden Anhangsorganen. Dafür, daß die Mikroorganismen dem Tiere, ihrem „Wirt", die Zellulose in eine verdauliche Form überführen, werden sie von den Körpersäften des Wirtes ernährt und von ihm beherbergt. Bei der Larve des Rosenkäfers sitzen die Bakterien in besonderen Säcken am Darm; in diesen von Professor Buchner treffend als „Gärkammern" bezeichneten Organen wird die Zellulose von den Bakterien erst gewissermaßen vorverdaut, ehe das Insekt die Holznahrung selber verwerten kann.

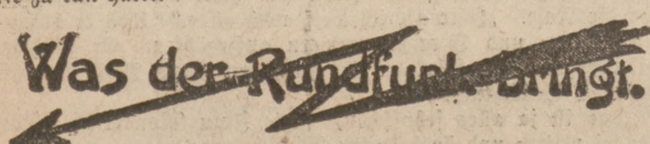
Moskaus Hand in Indien

London. Auf dem in Nagpur tagenden indischen Gewerkschaftskongreß kam es zu ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen politischen Gruppen. Verschiedene hervorragende Führer der Bewegung haben sich von dem Kongreß zurückgezogen und eine gesonderte Zusammenkunft veranstaltet. Ihr Ziel geht auf Schaffung einer neuen Organisation. Die Abtrennung ist in erster Linie wegen der verhältnismäßig engen Beziehungen zwischen der indischen Gewerkschaftsbewegung und der dritten Internationale erfolgt.

Verhaftung einer Fürstin Lieven in Leningrad

Kowno. Die OGPU soll in Leningrad eine Fürstin Lieven verhaftet haben, eine Schwägerin des früheren Lordmayors von London. Die Fürstin Lieven soll sich an einer Verschwörung gegen die Sowjetregierung in Leningrad beteiligt und auch früher in den weißgardistischen Kriegen eine große Rolle gespielt haben. Sie wird nach Moskau überführt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Fürstin Lieven hat in der letzten Zeit in Leningrad den Posten einer Bibliothekarin bekleidet, wobei sie nichts mit Politik zu tun hatte.



Kattowitz — Welle 408,7.

Mittwoch. 12.05: Schallplattenkonzert. 16.15: Kinderstunde. 17.45: Nachmittagskonzert. 18.45: Nachrichtendienst. 19: Musikal. Intermezzo. 19.20: Vorträge, Berichte. 20.30: Abendkonzert. 22.35: Die letzten Nachrichten und Plauderei in franz. Sprache.

Warschau — Welle 1411.

Mittwoch. 12.05: Schallplattenkonzert. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Schallplattenmusik. 17.45: Konzert. 20.30: Kammermusik. 21.15: Literarische Veranstaltung. Danach Fortsetzung des Konzerts. 22.10: Die Abendberichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Mittwoch, den 4. Dezember: 16.00: Aus einem Reiseskizzenbuch: Masuren. 16.30: Französische Unterhaltungsmusik. 17,30: Jugendstunde. 18,15: Kinderstunde. 18,40: Uebertragung aus Gleiwitz: Zum Barbaratag: „Tiefengeleucht". 19,15: Für die Landwirtschaft. 19,05: Abendmusik (Schallplatten). 20.05: Blick in die Zeit. 20,30: Funkparodien. Heitere Stunde mit Joseph Plaut. 21,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Barbarafeier. 22,10: Die Abendberichte. 22,35: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. 23: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Wählt sozialistisch!

Keine Stimme den bürgerlichen Parteien!



Zwei deutsche Boxer siegen in Amerika

Die beiden Kölner Hein Domgörgen (links) und Hein Müller (rechts) traten am 29. November in Chicago zu ihrem ersten Kampf auf amerikanischem Boden an. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Domgörgen schlug den Schweden Hultgren in der 4. Runde k. o., während Müller, Halbschwergewichtsmeister von Deutschland, gegen den Italiener Ruggirello einen klaren Punktsieg erkämpfte.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels ein Lichtbildervortrag des Gen. Palenga, „Der Arbeitersport", statt. Zahlreiches Erscheinen, hauptsächlich der Turner und Sportler, erwünscht.

Siemianowitz. Freitag, den 6. Dezember, abends 7½ Uhr, bei Kosdon, Sienkiewicza 11, Vortrag des Redakteurs Okonsky über „Christentum und Kultur". Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Versammlungskalender

D. S. A. P. Arbeiterjugend Kattowitz.

Mittwoch: Vortragsabend.
Donnerstag: Musikabend — Mädelabend.
Sonntag: Heimabend.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, d. 3. Dezember: Zusammenkunft „Roten Falken".
Mittwoch, den 4. Dezember: Aufführung für Bergarbeiter.
Donnerstag, den 5. Dezember: Heimabend.
Freitag, den 6. Dezember: Nikolausfeier.
Sonnabend, d. 7. Dezember: Zusammenk. „Roten Falken".
Sonntag, den 8. Dezember: Monatsversammlung 4 Uhr, nachher Heimabend.

Groß-Kattowitz. (Wählerversammlung.) Am Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Wählerversammlung statt. Alle Parteigenossen, Genossinnen, Gewerkschaftler und Kulturvereine, sowie eingeführte Gäste sind freundlichst eingeladen. Referenten: Peschka — Kowoll.

Siemianowitz. (Kartell der freien Gewerkschaften.) Am Dienstag, den 3. Dezember, abends um 7½ Uhr, Kartellsitzung. Die Delegierten werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Bismarckhütte. (Wichtige Sitzung!) Am Mittwoch, den 4. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im Betriebsratsbüro eine Sitzung der Kandidaten sowie der Wahlkommission der „Sozialistischen Einheitsliste" statt, zu der auch Interessenten erscheinen können. Alle sollen pünktlich und vollzählig zur Stelle sein.

Königshütte. Am Donnerstag, den 5. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer des Volkshauses Königshütte eine Vorstandssitzung des hiesigen Ortsausschusses statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen jedes einzelnen Vorstandsmitgliedes ist erforderlich.

Königshütte. (Arbeiter-Wohlfahrt.) Am Donnerstag, den 5. Dezember, abends 7½ Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses unsere fällige Monatsversammlung statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung, wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet.

Königshütte. (Radfahrer.) Des 10jährigen Stiftungsfestes der Sozialistischen Jugend wegen, ist die Sitzung am 1. Dezember ausgefallen. Daher findet diese Sitzung am 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Vereinszimmer (Dom Ludowy) statt. Es ist Pflicht, restlos zu erscheinen. — Am Donnerstag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, Reigenprobe im Saale.

Königshütte. („Die Naturfreunde".) Am Dienstag, den 3. Dezember, abends 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die fällige Monatsversammlung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Schlesiengrube. (D. S. A. P. und P. P. S.) Am Mittwoch, den 4. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Borgiel eine gemeinsame Versammlung der Parteien statt. Freunde und Bekannte können eingeführt werden. Referenten: Kowoll und Prandzioch.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil. Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.